

Preimierung.			Zusch. bis 500		
	10 fl.	—	fr.	14 fl.	—
Ganzjährig	5	—	—	20	—
Halbjährig	3	—	—	10	—
Monatlich	1	—	—	3	—
Trimestral	2	—	—	5	—
Quartal	1	—	—	3	—
Wochen	1	—	—	1	—

Für besondere Aufnahme der Anzeigen
monatlich 20 fr. — Bei Journal erstattet
iglig.

Redaktions-Bureau:
Wapptergasse Nr. 1157.

Eigenhümer und verantwortlicher Redakteur:
Ernst von Schwarzer.

Section.		
Die 5 spärigen Weichteile betragen:		
Bei 1 maliger Umhüllung 6 fr.	—	—
2	—	—
3	—	—
4	—	—
5	—	—
6	—	—
7	—	—
8	—	—
9	—	—
10	—	—
11	—	—
12	—	—

Für Buchhaltungen, Journalen, Kassetten,
Kupfersteine, öffentliche Berechnungen immer
um 1 fr. weniger.

Expeditiions- und Anzeigens-Bureau:
Strauberggasse Nr. 1111.

Die Donau.

Neue Abonnements werden fortwährend angenommen,

und zwar in **Wien** vom 1. Februar bis inclus. 28. Februar mit 1 fl. — fr.; **f. d. Provinzen** mit 1 fl. 20 fr.

1.	"	"	31. März	"	1 fl. 55 fr.	"	"	"	2 fl. 35 fr.
1.	"	"	30. April	"	2 fl. 50 fr.	"	"	"	3 fl. 50 fr.
1.	"	"	31. Mai	"	3 fl. 40 fr.	"	"	"	5 fl. — fr.
1.	"	"	30. Juni	"	4 fl. 30 fr.	"	"	"	6 fl. 10 fr.
1.	"	"	31. Decemb.	"	9 fl. 5 fr.	"	"	"	12 fl. 45 fr.

Für die **Donaufürstenthümer** durch die k. k. Post vierteljährig 3 fl. 53 fr., halbjährig 7 fl. 46 fr., ganzjährig 15 fl. 32 fr.

Unsere Herren **Abonnenten** ersuchen wir, bei Reclamationen immer eine Adressirung beizulegen.

Uebersicht.

Telegraphische Depeschen.
Die Kriess in der englischen Verwaltung.

Oesterreich. Wien: Ungarn: Beschießens. — Aus Siebenbürgen:
Johanniskreis. Földvár. — Galizien: Solzserzeugung.

Deutschland. Berlin: Preussische Schachzüge.

Schweden. Stockholm: Auswärtige Politik. Aland.

Italien. Turin: Graf Gavarni. — Krankheit des Herzogs von Genua.

Großbritannien. London: Parlamentsdebatten. Lord Cardigan.

Frankreich. Paris: Die Börse und die englische Flotte. Gerichte über Oesterreich und Preußen. Die Mission des Generals Wolff. Die Militär-Convention mit Venedig. Bemühungen um den Beitritt von Belgien, den Niederlanden, Spanien und Portugal. Gerarde de Nevalis Begräbnis.

Anstalt. Aus dem Königreich Polen: Truppen-Aufstellungen und Märsche. Kriegsgeschichte.

Turkei. Smyrna: Besuch des Paschas. Constantinople: Anstalt.

Wiener Nachrichten. — Handelsberichte. — Neuere Post. — Familien. Die Woche. — Vorebenbericht.

Telegraphische Depeschen.

Turin, 1. Februar. Dem Vernehmen nach habe der heilige Stuhl wegen des Klostergesetzes ein Ministerium an die piemontesische Regierung erlassen. (West. Corr.)

Sarajevo, 21. December. Auf consularische Verwendung erklärte die bosnische Regierung, die Rainakamen seien verhandelt worden, die Oesterreich-Ausfuhr unter keinem Vorwande zu hindern. (West. Corr.)

Constantinopel, 26. Januar. Niza Bey soll als Bevollmächtigter zu den Friedensconferenzen nach Wien abgehen. Die französischen Garden sind hier angelangt. — Seit dem 18. d. M. hat sich nichts Neues in der Krim ereignet. Die Kälte um Sebastopol hat zugenommen, ebenso das Glend im englischen Lager. (Presse.)

Die Kriess in der englischen Verwaltung.

London, 29. Januar. Es gab einmal eine spanische Infantin, die hatte einen feinen Teint und vornehmliche Gefühle, denn sie ließ sich ihre Pomaden aus Frankreich kommen und versäumte kein Auto da sie. Diese Prinzessin sah eines Tages am Kamin, da fing ihr Kleid Feuer und sie verbrannte elendig, weil keiner der anwesenden Hofbedienten die Etiquette so weit verletzen wollte, um ihr die brennenden Kleider vom Leibe zu reißen. Frau Weltgeschichte hat unter den vielen Menschen überleben, die sie erzählt, um auch diese aufzuzeichnen. Die Infantin ist seitdem höchst anhänglich im Gesual in Verweisung übergegangen, und auf ihren Sarkophag mag der nächste müßige Tourist die Worte hinstellen: „Nicht Blumenrost, nein, der Anstand hat sie getödtet.“

England war am besten Wege, wie jene Prinzessin zu enden. Teller Generalität im Hause; der Staat ist in Gefahr, die Ehre beim Teufel. Die Armee halb gepreßt, Infanterie ohne Kanon vom Canal herauf; Todesurtheil der Gefürchten, Verunglückten, hilflosen Kranken, — und da, wo die Quelle des Übels steht, in den Ministerien, im Parlamente, nichts als kalter, höflicher Anstand, dem die Dürstheit eines wahren Werts und mehr noch die Kühnheit einer wahren That fern geworden ist. Gierig ist der Mann ge-

worden durch seine schlangenartigen Perioden, mit denen er dem Gattina auf den Leib rückt; aber endlich packte er ihn doch mit seinem quousque tandem, und die wenigen Worte werden heute noch von jedem Schulknaben mit Freude citirt, weil sie kernig und entschieden sind. Im Parlament wird nichts weniger als classisches Englisch gesprochen, aber der jopfige Periodenbau hat hier eine neue Heimat gefunden. Es läßt sich auf diese Weise mit viel Geschick gar wenig sagen, und das Wenige anständig. Man lese doch die letzte große Debatte, in der ein Minister seine Abtattung rechtfertigt, in der ein unabhängiges Mitglied auf eine Untersuchung über ein schamlos verunachtlässigtes Geer dringt. Nirgendes Kraft, nirgendes die Stimme der inneren Ueberzeugung, weder bei den Richtern, noch bei den Besagten. Dafür schreiende Mädschellen, und vor Allem blöder Anstand. Lord John Russell sagt seinem edlen Freunde Lord Palmerston einige Schölschelten; dieser erwidert sich jedoch nicht halbherzig den Beweis zu erweisen; der Herzog von Devonshire verurtheilt sich ebenfalls vor den Anklagen der Whigpartei; dafür werden von diesen die Epigramen Sir Robert Peels becomplementirt. Wer ist der Schuldige? fragt das Land. Niemand antwortet gerade heraus. Am Ende ist's das System, und wir werden's erleben, daß man dieses in Anklagezustand versetzt. Wohl ist das System in der Arme-Verwaltung schlecht, veraltet bis zum Ueberfließen. Wenn es sich auf der Straße zeigen könnte, wären ihm die Buben nachlaufen, wie einem Mann mit Haardentel, Degen und Knöcheln.

Aber Systeme, die sich unkontrollirt aus der Zeit entwickeln, müssen von Menschenhänden ausgeartet werden. Weshalb den Regierenden, wenn sie so lange warten wollen, bis das Unkraut naturgemäß versaut, um als Dünger für ein neues System zu dienen. Darüber kann ein Staat zu Grunde gehen. Auch die Guillotine in Paris und das Spitzstrickenlaufen in Oesterreich waren Bestandtheile eines Systems. Von Menschen wurden sie im Leben gefesselt; von besseren, edleren Menschen wurden sie zu Grabe getragen. Lord J. Russell sieht sich, Menschen zu verdammen, darum kauft er das System an. Doch ist Aufgabe der Presse, die nur raten und warnen kann; Minister können handeln eingreifen. Dem vorliegenden Falle hat auch die englische Presse ihre Schuldigkeit nicht getan, denn nicht vor Monaten, wie die Times, sich selbstvergötternd, proklamirten, sondern vor dreißig Jahren hätten sie auf die Abstände zwischen dem continentalen und englischen Bewusstsein aufmerksam machen müssen. Mit welchem Rechte aber tritt Lord John Russell jetzt gegen Mißbräuche auf, die er selbst während seiner jahrelangen Premierenshaft gebuldet oder übersehen hat? Der geistreiche Edwin Smith sagte bekanntlich einmal von Lord John, das sei der Mann, der sich jeder Aufgabe gewachsen glaube. Man mag ihm den Antrag, die englische Flotte zu commandiren, oder eine Stein-Operation zu verrichten, und er werde sich anheißig machen, Beides zu thun, wofür man ihm eine Stunde zur Vorbereitung gönnte.

Verßhalb hat Lord John in früheren Jahren nicht den Anklaghaß der Horio-Guards geäußert? Weil es ihm an Einsicht fehlte? Nimmermehr. Weil die Uebelstände erst jetzt aufgedeckt wurden? Lächerlich. Die Kriege in Canada, am Cay, in Indien trauerten am burschen organischen Leiden. Aber es fehlte der Muth, einen fähigen Griff zu thun. Man hätte Mißbräuche abschaffen müssen, von denen die höchsten Familien des Landes den Profit haben. Ja, was mehr als abschaffen ist, man hätte sie dem profanen

Auge des Böbels früher bloßstellen müssen. Das wäre gegen den Anstand gemessen. Leries und Whigs haben einander in Downingstreet abgelehnt, mit keiner hat es nur verkehrt, an die Mißbräude Hand anzulegen; darum sollten sie jetzt verächtlich in ihrem Tadel sein. Sie hatten dabei ein gemeinwohlthätiges Interesse: das Interesse der Adelspartei. Der Stammheim regierte in den Kriegebeurtheilung und im Heere. Wie äugte er selten, daß dem wahren Verdienst eine Krone abfiel!

Das ging so lange, als es eben ging. Englands Aristokratie hat um das Land unsterbliche Verdienste. Sie hätte ihnen durch einige Entschädigung die Krone aufsetzen können. Sie that es nicht. Jetzt wird sie durch den Trug der Verblüfftheit dazu bestimmt. Mir tausend Jahren sucht man nach bürgerlichen Talenten. Sir de Bacy Grouse, der Parocens seines eigenen Verdienstes, ist zu Gunsten gekommen, man drückt jetzt den Lippen und Einflüsse die Hände. Wenn dieser Krieg für England keine anderen Vortheile haben sollte, als daß er Verstehe in das unheilvolle Glauwenverstehe schiefte, so ist das schon genug; und der Palast des Fürsten Neuchapoff wollen sie aufhängen in der Westminster-Abtei, da er England zur Erkenntniß gebracht hat, und inbrünstig beten, daß sie der Himmel in Zukunft bewahre vor allzu großer Selbstüberhebung.

Vielleicht macht der Eine oder Andere gegen das hier Gesagte die Einwendung, es sei doch nicht so ganz richtig, daß alle Stellen in der Civil- und Armee-Verwaltung in den Händen des Adels seien. Siehe doch im Ministerium selbst ein Mr. Gladstone und ein Mr. Herbert; im Parlament und im Heere gebe es doch eine Menge Leute, die ihrem Namen bloß ein einfaches „Herr“ vorsetzen können. Ja wohl; der Einwand ist natürlich, so lange man sich nicht die Mühe nimmt, Purks oder Dobbs Peträge durchzuführen; da wird man finden, daß unter 1000 viele Herren 99 dem Adel angehören: jüngere Söhne, Vettern, Seitenverwandte, die verfolgt sein wollen und mit zur „Partei“ gehören. Glücklichweise hat der englische Bürger nicht Zeit, diese Stammschlachten zu führen; er würde zu seiner nicht geringen Ueberlastung finden, daß im Parlament eine Masse von Söhnen an eine und dieselbe Familie vergeben find, wovon er der Namensverschiedenheit wegen gar keine Ahnung hatte. Der Vater ist Sirguy von Oedborough, der älteste Sohn heißt Marquis von Zulon, der zweite Sohn ist Lord Dunworth, der Familien-Name ist Burgher, die Tochter sind Ladies in their own right, und heiraten Männer, deren Söhne wieder anders heißen, als der Vater, so daß man mit allen Familiengliedern bekannt sein kann, ohne sich selbst; häufig zu einander gehören. Wie wichtig dies im Staats-Haushalt ist, kann man leicht einsehen. Die Einteilung ist unnatürlich; aber nein — sagte eine weise Engländerin — kommt sie doch in Gottes natürlicher Natur vor! Siehe heißt der Vater, und Karl heißt der ergeborene Sohn; wenn Stammschlachten Gaben von Stammschlachten. Denn eine Erbin bekommt, heißt dieser nicht gleich Gaben, sondern Guldinen. Man sieht daraus, daß die englische Einteilung bloß der Natur entlehnt ist.

Man verzeihe diesen unzulässigen, in keiner Weise übel gemeinten Scherz; aber wer sich bei diesen Dingen nicht ein häßliches gutes Gemüths bewahrt, und doch für England mit Wärme fühlt, dem wird es manchmal gar zu bitter ums Herz.

Ein Gluck für England — wie wiederholen es — daß die Etonette in der Stellenvergebung durch die bittere Noth im Vagen von Sebastopol einen gewaltigen Schritt bekommen hat. Die Folgen sind unübersehbar. Ein ungeheurer Schritt ist schon geschehen, indem Lord Raglan ermächtigt wurde, Offiziersstellen an verdiente Unteroffiziere zu vergeben. Auf diese Weise kommt uns englische Heer ein vortreffliches Element, und daß dadurch die Armee weber an Wirksamkeit noch an innerem Adel verliert, beweist die Erhaltung in den continentalen Heeren zu Genüge. Wahnt sich diese vernünftige Reform nur erst im Heere ihren Weg, so würde sie sich durch tausend und aber tausend Hindernisse auch in den übrigen Verwaltungs-Ämtern nicht zurückdrängen lassen. Die Schwierigkeiten sind ungeheuer. Das Genie Lord Palmerstons, aufs Quadrat erhoben, wird ihrer auch beim besten Willen nicht allein Herr werden. Wenig an dem ersten Anblick. England hat gesunde Menschen zu Bürgern. Wenn es seine eigenen Schwächen erst recht erkannt hat, wird es sie zu meistern verstehen.

De sterreich.

Wien. Die Nachricht von der erfolgten Entbindung Ihrer Majestät der Kaiserin wird allen Kronlandschaften förmlich telegraphisch mitgetheilt werden, und es sollen auch dort überall, so wie in Wien, bei der Geburt eines Prinzen 101 und bei jener einer Prinzessin 21 Kanonenschüsse als Bezeichnung des hocherfreulichen Ereignisses geschossen werden. Außerdem wird noch an denselben Tage in jeder der Kronlandschaften ein feierliches Te Deum abgehalten.

— Sicherem Vernehmen nach ist dem in Rom weilenden Fürst-

bischofe von Wien der Wunsch mitgetheilt worden, der Kirchenfürst möge seine Majestät in die Kremsen beschleunigen und die heilige Messe bis zum 20. d. M. her einführen. Wie man hört, ist Sr. kaiserlichen Gnaden die hohe Ehre zugesagt, bei dem ergeborenen Kinde Sr. Majestät des Kaisers die heilige Taufhandlung zu vollziehen.

— Höheren Orts wurde angeordnet, daß eine Verabfolgung von Medicamenten aus öffentlichen Apotheken an Militärpersonen, welche in civilärztlicher Behandlung steht, nur in unvermeidlichen Fällen stattfinden habe, und daß die Civil-Apotheker gleich bei Beginn einer notwendigen Medicamenten-Elieferung aufgefordert werden, einen angemessenen Procenten-Nachlaß einzugehen.

— Von Seite der k. k. Betriebs-Direction der östlichen Staatsbahnen wird bekannt gemacht, daß vom 1. d. M. anfangen das k. preussische Hauptstellwerk in Mysłowice denjenigen der dortigen Eisenbahn-Ordnung handhaben wird, das alle Postwagen-Effekten, welche dort mittelst des Güterbanden eingehen, schon in Österreich in plovinskien Güterwagen verladen werden müssen, und daß sich bei Ueberführung der preussischen Landesgrenze in den Personenzugwagen nur solche und zwar nicht selbständige Kleingüter befinden dürfen, welche Reisende in der Hand oder sonst inwerthhaft bei sich führen. Jeder in den Personenzugwagen vorgeladene selbständige Gegenstand wird von dem k. preussischen Hauptstellwerk in Mysłowice benannt, und dessen Eigentümer zum geordneten Entfahre gezwungen werden. Die k. k. Reisenden werden demnach aufgefordert, sich von den unangenehmen Folgen einer solchen Benennung, wodurch sie sogar möglicherweise an der Fortsetzung ihrer Reise gehindert sein könnten, davor zu verwahren, daß sie alle ihre Effekten einschließlich der Nachschick und sonstige Pakete bei demjenigen k. k. Bahnhofe, als der Reiseort angegeben, bei welchem sie die Fahrkarten zur Reise über Mysłowice hinaus lösen.

— Das neue Militär-Strafgesetzbuch unterscheidet zwei Arten Kettenstrafen, nämlich einfache Ketten ohne Eisen, dann schweren Ketten, wo der Verurtheilte mit Eisen belegt und in der Verpflegung nach den strengeren Einrichtungen der für solche Verurtheilte bestimmten Strafanstalt behandelt wird. Die Kettenstrafe dauert entweder lebenslanglich, oder hat eine Dauer von 6 Monaten bis 20 Jahre. In der Regel ist mit dieser Strafe die Anhaltung zum Arbeit verbunden. Die Kettenstrafe kann verhängt werden durch Anlegung von Ketten, durch Fesseln bei Wasser und Brot, jedoch nicht öfter als dreimal abwechselnd in der Woche, durch Anweisung eines harten Lager, wo der Sträfling auf bloßen Brettern liegt. Dies darf jedoch nur an unabweisenden Tagen und nicht öfter als dreimal in der Woche stattfinden; die körperliche Züchtigung darf während der Strafdauer nicht öfter als einmal vollzogen werden und kann höchstens 30 Schläge betragen. Die Einzelhaft darf ununterbrochen nicht länger als einen Monat dauern, und kann erst wieder nach einem Zwischenraum von einem Monat angewendet werden. Die einfache Absperrung in dunkeln Zellen darf ununterbrochen nicht länger als drei Tage dauern und kann erst wieder nach einem Zwischenraum von einer Woche und im Ganzen höchstens 30 Tage im Jahr dauern. Auf die Aussetzung aus der k. k. Armee ist nur dann zu erkennen, wenn der Verurtheilte zu schwerem Ketten über 10 Jahre oder wiederholt auch auf längere Zeit verurtheilt worden ist.

Ungarn. Seine Majestät der Kaiser haben allergnädigst genehmigt, daß für die Kehler bei in Ofen zu errichtenden dreifachen Universitäts-Schule die Gehalte von 800 fl. und mit der Vorrückung in 1000 fl. und 1200 fl. aus dem ungarischen Studienfond angewiesen werden.

— Das k. k. Finanzministerium hat die Einweisung getroffen, daß zur leichteren Benützung der wirkungsgerechten Heilquelle in Sillkass, im Solter Komitate Ungarns, die zweckmäßigen Maßregeln getroffen werden sollten. Die nieder-ungarische Reg.-Kort- und Güterdirection in Schennyk soll infolge dessen auch schon Verbesserungen an den Gebäuden, den Deichen und Spiegelgräben, so wie umfangreiche Verbesserungen im dortigen Park vornehmen lassen.

On. Aus Ziechenburg. 25. Januar. [Industrielles, Fachsich.] Diesmal haben wir über zwei industrielle Fortschritte, deren sich unser Kronland zu erfreuen hat, zu berichten. Es haben nämlich die Seifen- und Seifalter in Brees und Scherg in Kronstadt Proben von Hart- Soda-Seifen schon vor längerer Zeit dem Kronstädter Gewerbeverein übergeben, die dieselben durch sachkundige Männer untersuchen ließen, und, darauf geglaubt, ein sehr heilsames Urtheil öffentlich bekannt machte. Unser Kronland zählt die Seife von jeher zu seinen reichhaltigen Ausfuhrartikeln. Es wurde und wird dieselbe in großen Mengen nicht nur in die Donaufürstenthümer, sondern auch nach Ungarn, selbst nach Pest versandt. Um so erfinderischer ist der erwähnte Fortschritt, welcher einen noch bedeutenderen Aufschwung dieses Ausfuhrartikels in Aussicht stellt. — Der zweite zu erwähnende Fortschritt betrifft die Lederfabrikation. Es hat nämlich Lederfabrikant Wolf in Hermannstadt, dessen Erzeugnisse schon auf der Londoner und Münchener Industrie-Ausstellung gerühmt und ausgezeichnet wurden, in diesen Tagen auch von der New-Yorker Industrie-Ausstellung eine Medaille erhalten. — Der Fachsich g hat in allen Städten unseres Kronlandes, trotz dem Grade der Zeitvertheilung, in glänzender Weise beglücken. Ueberall herrscht die ungebundene Freude. Man könnte den betreffenden Berichten kaum Glauben schenken, wüßte man nicht, wie wandelbar die Stimmungen des menschlichen Gemüths sind.

Galizien. Im Monate December 1854 wurden in den Gortenen Galizien 51,705 Centner 26 Pfund Salz erzeugt und 49,323 Centner

90 Pfund verkauft. Bei den Salzjudäntern im Herzogthum Bukowina wurden in demselben Monate 3635 Centner 15 Pfund producirt und 3671 Centner 90 Pfund verkauft. Hält man diesem das Resultat des Monats December 1853 gegenüber, so zeigt sich, daß die Salzproduction in Galizien um 4022 Centner 26 Pfund und in der Bukowina um 1070 Centner 91 Pfund zugenommen hat, auch der Salzvertrieb war in diesen Kreisländern bedeutender, denn es wurden in Galizien 3703 Centner 70 Pfund und in der Bukowina 1262 Centner 50 Pfund mehr verkauft.

Deutschland.

22. Berlin, 1. Februar. [Preussische Schatzkammer.] In der letzten Zeit über Europa ausgebreiteten Kunde, welche der Thron des Cabinets Abordern schon sehr unangenehm unterbrochen hat, liegt die Entwicklung eines großen Ereignisses. Der Friede ist es nicht, so ist es der Krieg und zwar der Krieg mit Oesterreich (?). Man hat hier schon Kenntniss davon, wie weit die Verhandlungen der drei Alliiirten über den Abschluß der Offensiv-Allianz, wie sie der Tractat am 2. December v. J. vorbereitet hat, gediehen sind; man weiß, daß bis ins Detail hinein Alles vereinbart ist, und der Ratification harrt. Dem gegenüber entwickelt die preussische Diplomatie eine ungemeine Mäßigkeit. In London, wo der Mangel eines verantwortlichen Ministers ohnehin eine neue Galgenfrist geschaffen, und in Paris, wo man preussische Demonstrationen noch am willfährigsten aufnimmt, sind Agenten der diesseitigen Regierung thätig, die Offensiv-Allianz zu hindern. Man versucht dies durch Negotiationen über den Beitritt Preussens zum December-Allianz, und dieser wird am Ende als Mandat noch erfolgen, gelingt es damit nämlich, die Offensiv-der westmächtl. Allianz hinauszuschieben. Gegen Oesterreich hat die preussische Regierung neuerlich eine zur Special-Allianz über passende scharfe Entschlüsse eingenommen, und behauptet sie auch insofern, als es Wien bei seinen Demarchen ganz ignoriert. So ist gelungen, in Frankfurt den österreichischen Antrag zu Falle zu bringen, und auf diesem jungen Vorber steht das Ministerium Montenuovo fertig aus. Da Oesterreich den Antrag zurückgezogen, kann Preußen auch wieder von der projectirten Mobilisirung dreier Armeecorps abgehen. Darum demotirt heute die Preussische Correspondenz die Jhnen von telegraphirter Nachricht, was sie gestern noch wohlweislich unterließ.

Schweden.

Stockholm, 23. Januar. [Quadrupel-Politik.] Die officiöse Svenska Zeitung sagt dem schwedischen Ministerpräsidenten die Vertheilung der Dais Aeres, das Schweden sich zum Auslande auf die Allianz der Westmächte bereit erklärt habe, folgende Bemerkung hinzu: „Wir haben die vollkommenste Ueberzeugung, daß davon kein Wort gegenüber ist.“ Svenska Zeitung enthält folgenden Bericht über Aland: Von Reisenden, welche in diesen Tagen Aland und Bornholm besuchten, wird mitgetheilt, daß die zuletzt genannte Fregatte ganz und gar ruiniert ist, daß aber die Kanonen noch in den Räumen liegen. Auf dem großen Burgboe war außerdem noch eine große Menge Kanonen aufgeschleppt.

Italien.

Turin, 25. Januar. Graf v. Kaserne, der hiesigen französischen Legation zugeheilt, ist heute mit Verweisen nach Genua abgegangen. Der Geschäftsführer Napoleons am hiesigen Hofe, Ritter v. Gassani, ist als Neapel angekommen. In Genua ist gestern die zweite alliierte französische Truppen mit einer halben Batterie angekommen. Das Thermometer zeigt hier 14° unter Null.

Der Graf, di Venezia zufolge nimmt die Krankheit des Herzogs von Genua einen immer bedenklicheren Charakter an. Es heißt hierüber in der Gazz. di Venezia:

„Die Krankheit hat sich seit einiger Zeit als Lungenschwindel ausgedehnt und ist unheilbar geworden. Dem hohen Kranken ist der bevorstehende unglückliche Ausgang nicht unbekannt, und er hat, um jeder Eventualität zu begegnen, bereits sein Testament gemacht. Ueber die Gesundheit des künftigen, künftigen nach dem kaiserlichen Erbgesetz zum Thron gekommenen Sohnes S. Majestät des Königs läßt sich noch nichts mit Bestimmtheit sagen, wohl aber weiß man, daß der verlorene geliebte Prinz endlich erkrankt ist.“

Großbritannien.

London, 30. Januar. [Parlamentssitzungen.] Lord Cardigan.] Oberhaus-Sitzung. Carl Grey stellt folgenden Antrag: „Das Haus ist der Ansicht, daß aus der gegenwärtigen Theilung der Autorität und Verantwortlichkeit in der Verwaltung des Gemeinwesens große Uebel entspringen, und daß alle auf diesen wichtigen Zweig des Staatsdienstes bezüglichen Angelegenheiten, die gegenwärtig unter verschiedener Verwaltungsgewalt vertheilt sind, unter die directe Controlle eines einfachen und gut organisierten Parlaments gestellt werden müssen.“

Herzog von Newcastle vertritt sich von dieser Maßregel keinen Erfolg.

In der Unterhaus-Sitzung wurde die vertragte Debatte über die Motion von Richard wieder aufgenommen. Herr Stafford, Mitglied der Lord-Opportunisten, welcher sich an Ort und Stelle durch eigenen Augenzeugen über die Verhältnisse des Heeres vergewissern, benötigt, was das englische Heer in der Krim gelitten und leidet. Man glaubt, daß die Ab-

stimmung über die Motion sehr spät in der Nacht erfolgen werde, wenn sie überhaupt seinen Rathfindet.

Nach Staffords Rede übernimmt Osborne die Vertheidigung der Regierung und behauptet darauf, daß die gemeldeten Uebelstände eine Folge des bei der Zusammenfassung der Gattres befoligten Systems seien. Eine theilweise Reform wäre unmöglich. Die Abfassung des Systems sei notwendig.

Hierauf sprach Disraeli und Gladstone. Gladstone hat in Verfolg seiner Rede den Lord Russell der politischen Rathsträger beschuldigt und die Verwaltung des Herzogs von Newcastle vertheidigt.

Der Kriegs-Secretär Sidney Herbert leugnet, daß der Abgang der englischen Truppen in der Krim die angegebene Höhe erreichte.

Disraeli tadelt die Regierung wegen der Art und Weise ihrer Kriegsführung und erklärt, daß die Aufkündigung Russlands unzulässig und intriguant ist.

Herzog Palmerin ist gegen die Regierung. Russell weist den Angriff Disraelis zurück. Palmerin beklagt sich, daß man das genannte Cabinet auf die Anklagebank setze und erklärt, daß der Herzog von Newcastle ungerecht behandelt werde.

Schließlich wird der Antrag Richards unter dem wüthenden Beifall mit 305 gegen 145 Stimmen in das Gemthe geschickt.

Es scheint gewiß, Lord Cardigan werde zum General-Inspector der Cavallerie ernannt werden.

Frankreich.

Paris, 30. Januar. [Die Börse und die englische Krise.] Gerüchte über Oesterreich und Preußen. Die Mission des Generals Werbell. Die Militär-Convention mit Piemont. Bemühungen um den Beitritt von Belgien, den Niederlanden, Spanien und Portugal. Gerad de Nevais Begräbnis.] Unsere Finanzwelt ist einmüthig betrübt über den unwürdevollen Gang der englischen Ministerkrise und hat dies gestern und heute auf der Börse deutlich zu sehen gegeben. Lord Palmerston ist nach allen Berichten aus London der einzig mögliche Mann, und so große Abneigung gegen ihn im Schloß zu Windsor herrscht — die Königin Victoria ist ihm persönlich sehr wenig geneigt — am Ende wird man doch seine Zustände zu ihm nehmen müssen, denn die glänzende Annahme von Mr. Nevais Antrag scheint nicht zu genügen, die mit Recht über die erbärmliche Kriegsführung in der Krim entzündete Meinung zu befriedigen. Der herrschende Wunsch in unseren europäischen Kreisen nach bedeutet Palmerstons Premier-Schicksal hat jeden angesehnen Genossen, und man bringt es so schwer über sich, die Hoffnungen aufzugeben, die man an die künftigen Congressen in Wien geknüpft hat. Nicht den Vorgängen in London beschäftigt man sich mit der schon immer größer werdenden Spannung zwischen den Höfen von Berlin und Wien. Zahllose und oft höchst absurde Gerüchte werden hierüber in Umlauf gesetzt, und es gab Leute, welche heute ganz im Grunde erzählten, der diplomatische Bruch zwischen Wien und Berlin sei eine vollbrachte Thatsache, die gegenseitigen Gesandten seien abgerufen und die preussische Regierung habe die Mobilisirung eines Theiles der Armee beschloffen, welche in Schellen aufgestellt werden solle. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß diese und noch weit abgeschmacktere Gerüchte trotz allem Mißtrauen gegen Preußen hier wenig Glauben finden, und daß man sich überhaupt in den Gedanken nicht finden kann, Deutschland werde angegriffen der allgemeinen europäischen Gefahr sich entgegen. Die Mission des Generals v. Werbell, welcher heute hier eingetroffen ist, wird, wie man erwartet, nicht fruchtlos sein, und man hilft selbst in den Regierungskreisen an dieselbe bestimmte Hoffnungen. Sicher ist, daß man sowohl in Paris als in London sich mit dem Gedanken eines Separat-Vertrages mit Preußen vertraut gemacht hat, und so sehr auch das Gegentheil behauptet wurde, so mag die Anwesenheit des Herrn v. Werbell in London nicht ohne Einfluß auf diese Sinnesänderung geblieben sein, die als Thatsache angenommen werden kann. Ob nun mit Recht oder Unrecht, man läßt es sich nicht nehmen, das General Werbell der Ueberbringer bestimmter formeller Aufträge des Berliner Cabinets ist, und daß eine Verständigung mit Preußen näher sei, als die ängstliche Gestalt der Dinge erwarten ließe.

Die Veröffentlichung der Militär-Convention mit Sardinien im heutigen Monitor hat im Allgemeinen eine äußerst günstige Aufnahme, denn je mehr der Bund der Westmächte sich verallgemeinert, desto mehr glaubt man an eine baldige Lösung der Streiffrage. Die Westmächte sind übrigens unermüdlich in ihren Verhandlungen mit den Mächten zweiten Ranges. Man arbeitet nicht bloß in Brüssel, sondern auch im Haag, in Madrid und in Lissabon. Leider aber haben diese diplomatischen Bemühungen nicht immer den gewünschten Erfolg. Zu Madrid scheiterten die Aufträge der westlichen Cabinetes gänzlich, und bin ich wohl unterrichtet, so hat auch das Lissaboner Cabinet dieselben in der höchsten Weise abgelehnt. So soll erklärt haben, daß ihm die drohende Lage der Dinge in Spanien nicht gehehe. Verpflichtungen zu übernehmen, von denen es im voraus wißt,

daß es sie nicht erfüllen könne: es bedauerte daher, der Allianz nicht beitreten und selbst unter den allergünstigsten Bedingungen das verlangte Contingent von 12,000 Mann nicht stellen zu können. In Paris und London ist man übrigens, wie ich Ihnen benimmt melden kann, nicht geneigt, von seinen Anträgen abzugeben, und am Ende wird der mächtige englische Einfluß die Intrigue der russischen Diplomatie in Kissen brennen lassen. England, das keine Soldaten hat, das auf dem Continente trotz seiner Pfunde keine finden dürfte, hat kein anderes Mittel, als die Staaten zweiten und dritten Ranges zu pressen. Mit dem sardinischen und portugiesischen Contingente, wozu am Ende vielleicht sogar ein belgisches kommt, wird es hoffentlich doch die notwendige Kraft zusammenbringen, um auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen von dem so überlegen scheinenden Frankreich nicht ganz in den Schatten gestellt zu werden.

Hute wurde der unglückliche Gerard de Merol begraben. Alle seine Freunde, und dazu gehörten alle in Paris lebenden Schriftsteller, folgten seinem Sarge. Man versammelte sich — o Ironie des Schicksals — auf der Morgue, denn der Verstorbenen hatte keine Wohnung; die Leiche wurde in der Notre-dame-fingeeingelassen und dann in aller Stille auf dem Père Lachaise im gemeinsamen Grabe (osse commune) beigesetzt.

Rußland.

Aus dem Königreich Polen, 31. Januar. [Truppenaufstellungen und Märsche.] Der Commandirende der fünften Infanterie-Division, General-Lieutenant Labingoff, ist von seiner Warschauer Reise wieder in seinem Divisionsquartier Krasnogorassow weit der Stellung Jamsos angekommen. Beide in Polen zurückgeliebene Divisionen des 2. Infanterie-Corps, nämlich die vierte des Generals Szperlow und die erwähnte fünfte, stehen am rechten und linken Ufer des oberen Bug, und es muß die in öffentlichen Blättern mehrfach wiederholte Nachricht, daß das ganze Paninische Corps Polen verlassen habe und daß es nach Bessarabien marschirt ist, abermals entschieden widerlegt werden. Auch die Nachricht, daß die sechste Infanterie-Division von Bessarabien über Odesk nach Peresop marschirt ist, hat sich nicht bestätigt, denn die erwähnte Division steht noch immer unter Gortschakoff an der Donau bei Jsmail. In Kurland, wo General Panin residiert, steht gegenwärtig auch die erste Brigade der Artillerie-Division des Grenadiercorps unter dem General-Major Drake. Es stehen gegenwärtig in Lithauen und im Königreich Polen außer den oben erwähnten Divisionen des zweiten Corps noch zwei Divisionen des ersten Infanteriecorps, nämlich die fünfte und sechste unter Siwers in Kurland, ferner zwei Grenadier-Divisionen und zwei Garde-Infanterie-Divisionen. Die dritte Garde-Infanterie-Division steht in Pleskau und kann sammt dem baltischen Corps nöthigenfalls in kurzer Zeit nach Polen gezogen werden. An Cavallerie steht dem Ober-Commando in Warschau und Wilna zur Verfügung: die erste leichte Cavallerie-Division zu Wilkomierz, die zweite leichte Division zu Ghesin, die sechste leichte zum Grenadiercorps gehörende Division zu Kowicz, die Gardecavallerie-Division zu Siedle, und die in Lithauen stehende leichte Gardecavallerie-Division. Allen diesen Truppen sind vier Artillerie-Divisionen, einige Scharfschützen- und Sappeur-Battalione beigegeben. An Reitertruppen stehen in Polen ungefähr 20,000 Mann und dann noch die Truppen der innern Wache, deutsche Kosaken, Garde-Kosaken und Hufschützen. So sehr nun auch diese Vervollständigung der Truppen auf die durch Recrutenaushebungen deimittirte ländliche Bevölkerung durch Conscripten, Contributionen, Lieferungen u. s. w. laßt, so fühlen sich die Städte und Fabriksörter ganz wohl dabei, denn sowohl durch das Militär, als durch die Lieferanten nach dem entferntesten Kriegsschauplatz finden die Greisgewinne der Handwerker und Fabrikanten, die hier noch nicht in Lebenslied, reichlichen Abzug. Es ist auch die Carnevals-Saison in Warschau eine sehr glänzende. Der Kaiser hat seine Zirkulardirekt mit der Kriegsführung in der Krime und in Asien durch Vertheilung zahlreicher Orden abermals bekräftigt. — In Warschau sind fünf politische Verbrecher zur Conscriptation des Vermögens und zum Theil zur Einweisung in das erebentragende Corps verurtheilt worden. — Fürst Paskevitz ist noch nicht nach Warschau zurückgekehrt.

Kriegsschauplatz.

Petersburg, 25. Januar. Der russische Zwischel, der seit dem neuen Jahre anlangend, die Nachrichten von dem Kriegsschauplatz zu nummern (von dem Anfang des Krieges mit der Türkei an gerechnet) enthält folgendes 153. Bulletin vom Kriegsschauplatz: Aus dem Bericht des General-Adjutanten Fürsten Menzickoff vom 17. Januar ist ersichtlich, daß die Belagerungsarbeiten des Feindes vor Sebastopol auch bis zu diesem Datum nicht vorgezogen sind. Von unserer Seite werden die nächsten Ausfälle mit betändendem Erfolge fortgesetzt. Einer derselben wurde vom 12. zum 13. Januar durch eine Abtheilung freiwilliger unter dem Befehl des Hauptmanns Matkareff von dem 5. Schützen-Battalion und der Platten-Lieutenants Alachoff und Bursloff angeführt. Er brachte in dem englischen Lager eine große Beute hervor, wobei 14 Engländer

und 4 Franzosen gefangen wurden. Ein anderer Ausfall in der Nacht vom 14. zum 15. Januar wurde gegen die französischen Tranchen geföhrt. Es nahmen daran 350 Freiwillige von dem besten russischen Infanterie-Regiment unter Anführung des Capitäns Sischofarski von demselben Regiment Theil. Sie machten 5 Gefangene und schaden eine beträchtliche Anzahl Feinde nieder. Der Adjutant Sr. Hoheit des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch, Capitän-Lieutenant Juschkoff, der sich bei beiden Ausfällen befand, wurde durch einen Bajonettstich leicht verwundet. Nach den Erzählungen der zu uns desertirten Araber ist die Lage der Türken in dem feindlichen Lager außerordentlich bedauerlich. Die Engländer lassen sich aus Balaklava in jenes Minution, Proviant und andere Lasten tragen, indem sie sie auf solche Weise an Stelle des Kastriches anwenden. In den Umgebungen von Gupatoria hat sich nichts von Bedeutung zugegetragen.

Die jüngsten Berichte aus der Krime werfen ein interessantes Licht in das Dunkel der künftigen Operationen. Die Vertheilung von Arabab nennt man bekanntlich jenen langen schmälern Gräben, der sich an der Mündung der Krime durch die ganze Breite des Nowichin Meeres bis hart an russische Festland hinzieht. Zwischen der Krime und dieser Landung liegt das Anale Meer. Die beiden Endpunkte des Gräbens sind Arabab und Gentschika.

Man wird sich erinnern, daß die Times vor wenigen Wochen die Entdeckung machten, der Arme des Fürsten Menzickoff sei, wenn sie gelungen würde, nicht nur der Weg nach Peresop offen; sie könne, wie durch ein Hinterpfändchen, über Arabab nach dem Festlande zurückmarschiren. Man hat dieser Entdeckung seinerzeit keine Aufmerksamkeit geschenkt, sie scheint aber eine wichtige Rolle spielen zu sollen. Die Allirten beabsichtigen nämlich den Russen aus diesen Richtung abzuweichen. In Asien sollen 30,000 Mann, 15,000 Piemontesen, 10,000 Franzosen und 5,000 Engländer landen und den Weg nach Arabab verfolgen. Wenn nun auch Omar Pascha, gleichfalls von Franzosen und Engländern unterstützt, eine energische Diversion gegen Peresop, das trotz aller russischen Verstärkungen eben nicht unüberwindbar sein dürfte, unternimmt, so ist die russische Arme von allen Seiten eingeschlossen.

Nach den jüngsten Mittheilungen beabsichtigt indessen Fürst Menzickoff diesen Plan zu vereiteln und sich den Rückzug über Arabab ebenso offen zu halten, wie über Peresop. Große Truppenmassen sind deshalb von Batschibural so wie von Simphoropol nach Zoodofia abgedient worden, das nun in aller Eile und mit allem Aufwande befestigt wird. Zoodofia soll ein neues Sebastopol werden, so wie die Vertheilung aus Gupatoria ein zweites Balaklava machen; dies und noch die bessere Winterconcentration ist die Ursache der neuesten Truppenbewegungen der Russen in der Krime.

Türkei.

E. Smurna, 24. Januar. [Bezug des Paschaliks. Cavallerie-Reserve. Importhandel.] Der Bezug des Paschaliks Cavallerie-Reserve (Importhandel) ist. Der Bezug des Paschaliks Cavallerie-Reserve ist sehr früh und schnell die Aufhebungen wegen betrügerischer Weite-Speculationen, in welche mehrere hiesige hohe türkische Beamte verwickelt sind, bereits umfassende Resultate geliefert haben. Seit wenigen Tagen ist auf sämtliche türkische Hausbezüge eine Lieferung bereit ausgeschrieben, das je vierzig Häuser ein Pferd mit Sattel und Zaum, so wie zu je drei der gelieferten Pferde einen Mann stellen müssen. Man hofft so eine Cavallerie-Reserve zu bilden. Dieser Importhandel hat eine äußerste Lebhaftigkeit erreicht, und da derselbe in der jetzigen Kriegszeit sehr solid und meist nur comptant betrieben wird, so hatte er ein ganz außerordentlich Steigen der Course beizus der Wäsen zu Folge. Ein Fuder Sterling, effectiv 117 Pfänder, wird im Dreizehnten Wechsel mit 117½ zu 118 Pfänder bezahlt. Es ergibt sich, mit Berücksichtigung der dreizehnten Zinsen, einen Mehrerwerb der Wechsel-Baluta gegen bar von 2½%. Bei dem jetzigen Manne an Export-Reutenen werden die Course kaum in den ersten Monaten fallen. In den meisten der Import-Artikel kann man schwer dem Bedürfnis genügt werden, was eine fortwährende Erhöhung deren Preise mit sich führt. Besonders sind es die Woll- und Stahlwaren, Holz, Mehl, Eisen, Consumtibilien, Pelzwerke u., welche gegen früher um 25 bis 30%, gestiegen sind.

Der Gesundheits- und Siderheits-Zustand ist andauernd befriedigend.

Der Winter hat seit 1849 sich nicht in so rauher Gehalt gezeigt, wie der diesjährige. Seit fünfzehn Jahren aber war es in voriger Woche das erste Mal, daß der Schnee die Straßen Smurna's, Fuß hoch bedeckte. Allerdings verschwand diese Erscheinung bereits gegen Mittag wieder, allein sie wird im Ansehen der jungen Generation fortleben.

Im Innern des Landes sind die Bäche und Flüsse ausgetreten und hat lebender der Genuß die Thäler überfluthet.

Weber die neuen Ernten hoffe ich in Bälde berichten zu können.

Wiener Nachrichten.

— Seine Majestät der Kaiser haben für die Wiener Hofschule eine Lehrtafel für polylogische Chemie mit 800 fl. und 200 fl. für einen Laboranten allernähig bewilligt.

— Nach einer neuerlichen Urkunde des fürstbischöflichen Consistoriums an die Pfarr- und Klosterkirchen in Wien ist, sobald

feulleton.

Die B o d e.

З е к њ о н е н

Karl, Banquier. Emilie, seine Frau. Heinrich, ein junger Diplomat. Wilhelm, Journalist. Robert, Officier. Fräulein Ida. Fräulein Julie. Mademoiselle Adèle, eine alte französische Gouvernante.

 $\textcircled{S} \text{ c c n c.}$

Emiliens kleiner Salon. Um den Theetisch.

Karl (eine Zeitung in der Hand). Es scheint also, daß Preußen —
 Emilie. Ob Du stille sein willst mit Deinem ewigen Preußen. In

Heinrich. Sie haben Recht, gnädige Frau. Nur um Gotteswillen keine Politik im Salon. Ueberlassen Sie dieselbe uns, denen sie an den armen Leidenden grünen Konferenzen lieber gerne zu schaffen gibt.

Robert. Und uns, die wir schließlich vielleicht das mit dem Säbel ausfechten müssen, was die Federn der Herren Diplomaten und Journalisten vorbereiten haben.

Karl. Entschuldigen Sie, meine Herren, aber wir sind bei der Sache auch betheiligt und zwar am directesten und empfindlichsten. Wenn es Krieg gibt, so werden die Renten —

Emilie. Aus dem Regen in die Traufe. Aus dem Cabinet auf die Börse. Um Gotteswillen mache doch Jemand eine Diversiön. Was gibt es Neues in den Theatern? Welche Ballie haben Sie besucht, meine Herren? Was war die vorherrschende Farbe auf dem lehten adeligen Piquet, meine liebe Ida? Puis-je vous offrir une tasse de the, Mademoiselle?

[illegible]

Geht, und ich bin sehr fleißiger Besucher des Ränthentherbors — werde es aber nicht mehr lange bleiben, wenn die Tage so fort abgehen. Die drei oben erwähnten Ränthentherbors' Fräulein Leckner und Fräulein Petersen sind gewiß sehr schätzenswerthe Künstlerinnen, aber ich bin überzeugt, daß dieselben selbst ihren Anspruch auf den Titel einer Primadonna ablehnen an einem Kunstsinstitute, wie das Wiener Operntheater sein sollte, machen werden. Frau Hermann-Schlag hat vortheilhafte Mittel, ist aber derselben nicht immer vollständig ergeben. Außerdem kann die Unmöglichkeit einer euzigen dieser drei Damen, die unangesehnt beschäftigt sind, das Repertoire einer ganzen Woche umhulen und den armen Kennern den Genuß bereiten — in acht Tagen in Reck und Bernhard's Herrn Hauptast Taler in sich heften zu lassen, mehrmals zu bewundern. Zum Glücke ist Fräulein Petersen von ihrer längeren Krankheit befreit und wird nächstens wieder singen. Das dürfte etwas Leben und Abwechslung in das langweilige Repertoire bringen. Doch um gerecht zu sein, muß ich sagen, daß die letzte Vorstellung des Martha vortheilhaft war, und namentlich Fräulein Tiefzins sehr überglückte.

Robert. Mich führte der Titel: „Ein Wiener Freiwilliger“ neulich ins Theater an der Wien, und ich muß gestehen, ich habe mich recht gut unterhalten. Es ist etwas Frisches, Gesundes, Volksthümliches in dem Stücke, eine Freue in dem Wiedergeben des Dialectes und der Denkweise, die ich

der ich die Wiener Freiwilligen von Novara aus kenne, nicht genug anerkennen kann.

Emilie. Weiter Freiwilliger? Novara? Piemont! Das sind schon wieder Vicinalwege, die in die grundlose Hauptfrage der Politik münden. Von etwas Anderem.

Wilhelm. Waren Sie auf dem Juristenballe, Fräulein Julie?
Julie. Wie können Sie nur fragen?

Robert: Und haben Sie sich unterhalten?
Julie: Vortreflich. Ich lief keinen Tanz aus und bis nach drei Uhr, und wenn Mama zu bewegen gewesen wäre, zu bleiben —
Wilhelm: So würden Sie wahrlich einsam jetzt noch tanzen. Ja — so ein glänzender Zutriebel ist ein Fest für ein taugliches Mädchen. Aber nehmen Sie sich in Acht, mein Mädchen. Diese Zutriebe sind gefährliche Leute, sehen darum, weil ihre Götin Iphigenia, sowie der kleine Schelmchen blond ist.

Karl. Oh! Beide spielen aber manchmal durch die Binde. Und wenn sie das nicht können, so hören sie mitunter doch auf gute gewichtige Gründe.

Emilie. Sie waren nicht auf dem Juristenballe, liebe Ida?

Ida. Nein, ich hatte schon seit lange Engagements für das adelige Damen-Bildniß angenommen, das an demselben Abende stattfand. Und da Sie nach der vorhergehenden Farbe fragten, gnädige Frau, so sage ich Ihnen, daß ich nie so viele Kossackleider sah, als heuer. Wie kommt es aber,

Julie. So! Sie waren nicht auf dem Vickiad? Ich dachte Sie gewiß dort, als ich Sie auf dem Zirkusball vernahmte.

Heinrich (verlegen). Es waren Depeschen angekommen und ich mußte

Emilie. Schweigen Sie! das Wort Depesche erregt politische Ideen-
assoziationen.

Robert (verlegen). Ich müßte mit meinem Inhaber Abjijt en deux spielen.

Emilie (mit dem Finger drohend). Wollen Sie meinen Gemal mit Gewalt auf die Mobilisierungsfrage bringen?

Willelm. Ich will aufrichtigst gern als diese Herren. Ich führe das Stück: „Guten Tag will er sich machen“, einmal privatim für mich allein auf, alle Aengstungen der Unvollständigkeit aufgegeben, auf, auf welchem noch neue und unerwartete Gefühlszustände vorkommen, auf welchem noch die verschiedensten dramatischen Ereignisse und an dem einflussreichen Charakter — des Götting — und Bewegungsmachen machen kann.

Herr Leutnant! Diese — die Befehle müssen von da oben erlassen werden! — da wird es doch nicht sehr lange dauern haben.

Erst da die beiden Herren und diesem Orte, wo sie sich jetzt gut mit einem alten Plüschblumenmädchen unterhielten, und, wenn ich nicht irre, sogar

Emilie. Aber wo waren Sie denn eigentlich — Sie spannen unsere Neugierde auf die Kette. Doch nicht im Glosium?

Wilhelm. Gott bewahre. Russische Bäder nimmt man bei Morawech.
Wir waren beim Schwender.

Mademoiselle Abbe (die Theeschale fallen lassend). Fit! Horreur! Les malheureux! ils étaient chez Schwender. Venez, Mesdemoiselles. (Sie zerrt Ida und Julie, die lachen, aus dem Salon: Emilie begleitet sie.)

Karl. Nun, meine Herren, da wir unter uns sind. Was gibt es politisch Neues?

Heinrich. Ich darf nicht aus der Schule schwagen.
Karl. Nun aber, Sie als Journalist müssen doch nicht so didactet sein.

Wilhelm. *Hu! Stille! die gnädige Frau kommt zurück. Sie spürt die Politik in der Atmosphäre, wie den Cigarrenrauch.*

Robert (für sich). Sie wissen Alle miteinander nichts.
 Karl (für sich). Jedenfalls speculire ich auf's Halbe. F. M.

Wiener Börsen-Bericht vom 3. Februar 1855

[illegible]

Mit Ausnahme der 1854er Lose, die bis 103% stiegen und wegen Weltmarkt 1/2% niedriger schlossen, blieben sich alle Effekten-Wertungen 1/2 bis 1/2% billiger. Haaber und Nordbahn-Aktien wichen mit 1 bis 2%, wurden jedoch gegen Ende wieder etwas fester. Wechsel-Curse wenig verändert.

Im Verlage von Leopold Sommer in Wien, Stadt, Dorotheergasse Nr. 1108, ist soeben erschienen und daselbst, sowie in allen Buchhandlungen zu haben:

Practische Grundsätze zur höheren tactischen Führung der Reiterei nebst geschichtlichen Angaben von Franz Strenner, t. t. Oberlieutenant.

Motto: Vorwärts! zum Ruhme!

Mit einem Titelbilde und einem Schichtenplane. gr. 8., 186 Seiten, brosch. Preis 2 fl. 62 N.

Mit Franco-Postversendung nach allen Richtungen Preis 2 fl. 20 kr. 62 N.

Se. k. k. apost. Majestät haben die Dedication dieses Werkes huldsvoll angenommen gerührt und hiedurch nicht nur dem Verfasser auf das ehrenvolle ausgezeichnet, sondern auch den Maßstab an die Hand gegeben, nach welchem wir den Reiter bestreben bestimmen können.

Der geniale Herr Verfasser, durch seine früheren militärischen Schriften hinlänglich bekannt, stellt hier mit gewandter Feder nicht nur die Anforderungen an einen tüchtigen General der Reiterei, sondern auch die Grundsätze über Stellung, Bewegung und Angriff der Reiterei, sowie die speziellen Regeln für die Reiter-Officiere zusammen, und schließt das Ganze mit einem geschichtlichen Ueberblick über die Tactik in den einzelnen Epochen der Reiterei. Das Ganze zeigt von routinierter Sachkenntnis und einem halsfesten Willen, gemeinnützig zu werden, und somit können wir dieses Werk als ein practisch brauchbares jedem Militär bestens empfehlen.

160-2

Äußerliche Krankheiten.

Gründliche Behandlung, durch vieljährige Erfahrung bewährt, von

Karl Stiassny,

Dochter der Medicin und Chirurgie, Maister der Gesundheitspflege, emeritirten Secundar-Wundarzte im k. k. allgemeinen Krankenhause, Mittheiler der medicinischen Facultät in Wien.

täglich von 11-4 Uhr,

Stadt, Körntnerstraße 1078 (vis-à-vis der Singerstraße), 2. Stod. Preise franco.

93-8

Anfangs der Bognergasse Nr. 309, zur schwarzen Frau, vormalis zum Brief, vis-à-vis der Sparcasse.

Verfertigte Trauer-Waaren.

Damen-Trauer-Schneisen . . .	von fl. 24 fr. an	Damen-Schulter-Verkleidungen . . .	fl. 30 fr. an
Damen-Trauer-Schulden . . .	2 - 48 - -	Damen-Trauer-Mantilles . . .	3 - - -
Damen-Trauer-Hüte . . .	2 - - -	Damen-Trauer-Mantel . . .	7 - - -

Trauer-Stoffe.

Orléans, die Gile	von - fl. 20 fr. an	1/2 Schafwoll Barège	von - fl. 30 fr. an
1/2 Zibet, die Gile	- 48 - -	Percale das Alei	2 - 24 - -
1/2 Pour de laine	1 - 15 - -	De laine etc.	2 - 48 - -
1/2 Gahémis	von 1 - 15 - -	Schön-Joulard etc.	8 - - -

Jedes Stück ist mit dem besten Trauerstoffe besetzt, woran nichts nachzugeben wird. Der geduldige Kund, dessen sich dieses Geschäftsfeld erfreut, sieht daselbst in die angenehmste Lage, gute, solide und moderne Waare in großer Auswahl zu unendlich billigen Preisen anzusehen zu können.

Es wird gebeten, die Adresse nicht zu verwechseln. Anfangs der Bognergasse Nr. 309, vis-à-vis der Sparcasse: Zur schwarzen Frau, vormalis Zum Brief.

171-3

Prätiosen, Antiquitäten, Juwelen und Perlen werden zu den besten Preisen zu kaufen gesucht bei Joseph Fischer, im Gewölbe, Stadt, alten Fleischmarkt Nr. 696.

182-2

Sophien-Bad-Saal.

Montag den 5. Februar

Rosenmädchen-Ball,

mit Preisvertheilung einer geschmack- und weitholten

Damen-Uhr

an die Rosenmädchen. Die Rosenziehung wird von einer Mignon-Terrassiere vorgenommen, welche gleich nach derselben mittelst geschmücktem Saal- und Gondel unter einem Abschieds-Blumen- und Rosen-Regen durch die Decke des großen Saales entzweigt.

183-2

Papier aus der Ober-Engländer Fabrik.

Die hiezu gehörige Beilage wurde mit dem gestrigen Abendblatte ausgegeben.

Die k. k. priv.

Teppich-Erzeugnisse aus Tschenden, zum Zwecke der Wärme und Dauerhaftigkeit, als: Kautschuk zum Bedecken der Zimmer, Wände und Stiegen, Sopha- und Bett-Teppiche, sowie auch Zünd-Decken sind zu haben Stadt, hohen Markt Nr. 512, 2. Etage, 1. Stod. 181-2

Ein photographischer Apparat

von Wahl, 30-Strammweide, ist kammt allen Ueblichen, Rahmen, Auslagen etc. sofort billig zu verkaufen.

Nach wird ein ungetragenes Privilegium auf industrielle Erzeugung von Lichtbildern auf jedem brauchbaren Material kauslich oder jahresweise abgegeben. Leopoldstadt, zum weißen Roß, 2. Etage, 2. Stod. 169-4

Garantirte

Zahnbürsten

nach Angabe der berühmtesten Aerzte des In- und Auslandes sind billige stets vorräthig in der Parfümerie, Kamm- und Bürsten-Niederlage von

J. Ritter,

Haarmarkt 730.

Jede Zahnbürste, wo die Borsten herausfallen, oder sie sich abzunutzen anfangen, wird gegen eine neue umgetauscht. 112-6

In der Nähe des Josephstädter Gymnasiums

wird bei einer gebildeten Familie für einen 14-jährigen Knaben Beschäftigung und gute Aussicht gesucht.

Werden mit der Gasse 518 bezieht werden im Ausgab-Comptoir der „Donau“, Neuburggasse Nr. 1111, gefälligst abgeben. 174-5

Ohne Anwendung des Messers werden Waren, Wuttermale, alle Gattungen Affenproducte, als: Walgerdumfelle, Kettengewichte etc. mit größter Sicherheit beinahe schmerzlos abgetrennt. Lindt, Zellerstraße Nr. 915, Gemüthlichkeits-Messerkasse, 2. Etage, 2. Stod. von 1-3 Uhr. 177-2

Ein wissenschaftlich gebildeter und erfahrener Sprachlehrer aus London ertheilt in der englischen Sprache gründlichen und leichtfasslichen Unterricht unter Garantie für schnelle Fortschritte.

Hotel Wandl am Peter,
1. Stod. Nr. 131.

Der neu arrangirte, imposante

Wintergarten

Hotel Wandl

(vormalis Baum, am Petersplatz), in dem vortheilhaften Publikum täglich ein Besondere eröffnet; es erlaubt sich der ergebene Verwaltung noch aufmerksam zu machen, daß Diners sowohl zu festen Preisen, als nach der Karte, selbst nach 5 Uhr ganz frisch zubereitet, servirt werden.

Johann Wandl,

Hotel-Proprietär.

Gesucht wird zu Georgi ein großes Geschäftslocale in der innern Stadt,

bestehend aus einem Gassenladen, 2 Magazins- oder lichten Kellerlocalitäten, 2 bis 3 Zimmern zu ebener Erde und wenn möglich einer Wohnung von 3 bis 6 Zimmern im ersten oder zweiten Stock.

Adressen beliebe man im Ausgab-Comptoir dieser Zeitung abzugeben. 135-12

Druck und Verlag von Friedrich Manz in Wien.